



**NORSKE
SKOG BRUCK**
Wie ein Reststoff-
kraftwerk jetzt die
Gasabhängigkeit beendet
SEITE 18

**ANGER
MACHINING**
Was die neue Taiwaner
Führung bedeutet
SEITE 16

MIT RUHIGER HAND

**Austro Holding:
Wie Kerstin Gelbmann
das Erbe von Erhard
Grossnigg in die nächste
Generation trägt**

**RUSSLANDS
KRIEG IN DER
UKRAINE**

REISSLEINE: Wer sich vom russischen Markt abwendet. s. 8
LIEFERKETTEN: Wo neue Knoten für Umschlag entstehen. s. 30
ROHSTOFFRALLYE: Wann die Teuerungswelle ihr Ende findet. s. 24
GASVERSORGUNG: Wie Betriebe ihre Abhängigkeit reduzieren. s. 18
HANDEL: Wer die Allianzen der Zukunft schmiedet. s. 26



Auf Distanz?

Über Jahrzehnte hinweg pflegten hiesige Firmen enge Beziehungen mit Russland. Doch plötzlich ist Krieg und alles anders: In der Region produzierende Unternehmen schalten in den Krisenmodus – und erste wenden sich ab.

Von Ralf Dzioblowski

Bis vor kurzem lieferte der Feuerwehrausstatter Rosenbauer noch Pumpen für die Löschfahrzeugproduktion seines russischen Produktions-Joint-Ventures PA FFST. Die Moskauer Produktion mit 70 Mitarbeitern umfasst verschiedene Typen von kommunalen Tanklöschfahrzeugen, die mit hoch-

wertiger Technik aus dem Rosenbauer-Konzern ausgestattet und überwiegend auf Chassis des russischen LKW-Herstellers Kamaz aufgebaut werden. Die jährliche Produktion beläuft sich auf rund 140 Fahrzeuge. Doch nun, bestätigt ein Rosenbauer-Sprecher, habe man seine Lieferungen eingestellt. Dieter Siegel, CEO von

Rosenbauer International, fasste just am Tag des russischen Einmarsches die Entscheidung. „Aufgrund des russischen Einmarsches in die Ukraine hat der Rosenbauer-Konzern seine aktiven Geschäftsbeziehungen mit Russland eingestellt. Das heißt, Rosenbauer liefert nicht nach Russland und nimmt auch keine neuen



Wladimir Putin bei der Eröffnung einer Weißzementfabrik der niederösterreichischen Lasselsberger Group in Baschkortostan im August 2021

„Rosenbauer liefert nicht nach Russland und nimmt auch keine neuen Aufträge entgegen.“

Ein Rosenbauer-Sprecher

Aufträge entgegen“, stellt ein Rosenbauer-Sprecher gegenüber dem INDUSTRIEMAGAZIN klar. „Davon ausgenommen sind vorerst noch Ersatzteile, die für den sicheren Betrieb von Rosenbauer-Produkten notwendig sind und die der Rettung von Menschenleben dienen. Dabei wird penibel auf die Einhaltung der geltenden sanktionsrechtlichen Vorgaben geachtet.“ Unter diesen Vorzeichen prüfe Rosenbauer derzeit die Fortführung seines russischen Produktions-Joint-Ventures in Moskau, an dem man als 49-Prozent-Minderheitsgesellschafter hält.

International geächtet. Die Liste der internationalen Unternehmen, die sich aus Russland zurückziehen oder das Geschäft aussetzen, wird länger. Von Adidas über Louis Vuitton bis Volkswagen – es kommt zum Exodus westlicher Konzerne aus Russland. Nach Angaben der University of Yale zogen sich seit Beginn des Ukraine-Kriegs bereits rund 300 Firmen aus Russland zurück oder kündigten entsprechende Schritte an. Wer bleibt, bekommt gerade sehr drastisch zu spüren, dass jahrzehntealte Lieferketten aus den Fugen geraten oder Sanktionen greifen. Das Russlandgeschäft der FACC AG fällt mit nur etwas über 1 Million Euro bei einem Gesamtumsatz von über 500 Millionen Euro „sehr gering“ aus, wie Pressesprecher Jakob Reichsöllner erklärt. „Darüber hinaus sind wir auch in der Supply Chain nicht betroffen und haben mit Eintreten der Sanktionen auch keine Geschäftstätigkeiten.“ Der Karton-Konzern Mayr-Melnhof ist der größte Faltschachtelproduzent sowie Marktführer in der Russischen Föderation, wo er seit 2005 tätig ist. In Russland werden an zwei Standorten – Sankt Petersburg und Pskov – mit über 600 Mitarbeitern Verpackungen erzeugt. „Wir produzieren dort Konsumgüter-Verpackungen insbesondere

re für Lebensmittel“, sagt Mayr-Melnhof-Sprecher Stephan Sweerts-Sporck. Entscheidender Grund für das Engagement sei „die Bedienung des lokalen Marktes mit Kartonverpackungen für lokale und internationale Kunden“ gewesen. In das Russland-Geschäft habe Mayr-Melnhof „unter 100 Millionen Euro“ investiert. „Die Produktion läuft, aber es ist mit Stillständen in der Verpackungsproduktion zu rechnen. Zugleich haben wir alle Karton-Lieferungen nach Russland gestoppt“, so Sweerts-Sporck.

Schon länger arrangiert hat sich der Nahrungsmittelhersteller Agrana. Das



„Der Anteil unseres Russlandgeschäfts ist überschaubar und im Falle eines Wegfalls nicht bedrohlich.“

Gottfried Brunbauer, CEO Lisec



Agrana-Fruchtzubereitungswerk in Serpuchow, 100 Kilometer südlich von Moskau: Seit dem russischen Lebensmittelembargo auf EU-Güter 2014 bezieht man Kirschen unter anderem aus Serbien sowie Pfirsiche aus Asien

Unternehmen ist mit einem Fruchtzubereitungswerk in Serpuchow, rund 100 Kilometer südlich von Moskau, präsent. Man nahm dort 2005 den Betrieb mit zwei Produktionslinien auf. „In Russland selbst gibt es für Agrana keine wesentlichen Auswirkungen“, sagt ein Sprecher Mitte März. Bei der Rohstoffbeschaffung könne man von EU-Ursprüngen auf Nicht-EU-Ursprünge wechseln. So beziehe man seit dem 2014 verordneten russischen Lebensmittelembargo auf EU-Güter Kirschen aus Serbien statt Polen sowie Pfirsiche aus Asien anstelle Spaniens.

Gewachsene Partnerschaften. Die Liste der österreichischen Firmen, die in der Russischen Föderation tätig sind, liest sich wie ein Who's Who der heimischen Wirtschaft: Alpla, Andritz, AVL, Fischer Sports, RHI Magnesita, Innio Jenbacher GmbH, Magna, Engel Austria, Kotanyi, Miba AG, Lenzing AG. „Die meisten erfolgreichen österreichischen Unternehmen sind schon lange in Russland tätig und haben viele Krisen – Rubelkrisen, globale Finanzkrise und Krim/Ostkraie-Sanktionen – gemeistert“, erklärt Arnold Schuh, Director Competence Center for Emerging Markets & CEE an der WU Wien. „Wir wissen von einer Studie zur Internationalisierung österreichischer Unternehmen in CEE, dass etwas mehr als 20 Prozent der damals befragten österreichischen Unternehmen schon vor 1989 in Russland tätig waren. Dann kam ein starker Anstieg der Markteintritte im Jahr 1990, gefolgt von einer größeren Welle 2002–2008, in den ‚Boom-Jahren‘ in CEE“, betont Schuh. Der Bestand an österreichischen Direktinvestitionen in

Russlandkrise

Russland betrug 2020 4,6 Milliarden Euro. Insgesamt waren 50.000 Personen bei den österreichischen Direktinvestoren beschäftigt, das heißt, diese Betriebe „spielen eine gewichtige Rolle als Arbeitgeber in Russland,“ so Schuh. „Als Produktionsstandort ist das flächenmäßig größte Land der Erde umso wichtiger“, erklärt Wirtschaftsdelegierter Rudolf Lukavsky vom WKO AußenwirtschaftsCenter Moskau. Das erklärt auch, warum in Unternehmen vielerorts nüchterne Kostenvorherrschung vorherrscht.

Die Herz-Gruppe ist mit rund 3.500 Mitarbeitern und 40 Produktionsstandorten im In- und Ausland einer der bedeutendsten Hersteller von Armaturen, Fittingen, Regelungen und Thermostatventilen für die Hausinstallation im Bereich Heizung, Kühlung, Sanitär und Gasinstallationen weltweit. Darüber hinaus ist Herz auch führender Produzent von Biomassekesseln und von Wärmepumpen. Gerhard Glinzerer, Inhaber der Herz Armaturen Gruppe, stellt klar: „In Bezug auf die aktiven geschäftlichen Verbindungen in Russland und Weißrussland werden wir bestehende Verpflichtungen, soweit überhaupt möglich, erfüllen. Von neuen Geschäftsbeziehungen werden wir unter diesen Umständen und solange keine friedliche Lösung in diesem Konflikt gefunden wird, Abstand nehmen.“

Stakeholdern verpflichtet. Seit den 80er-Jahren ist die Lise Holding bereits in Russland tätig. Lisec wollte einen entsprechenden Bedarf nach Glasverarbeitungslösungen am Markt und eine interessante Marktgröße bedienen. Derzeit arbeiten 18 Mitarbeiter im Vertrieb. „Das Geschäft ist grundsätzlich interessant, mit rund 4 bis 5 Prozent des Gesamtumsatzes jedoch in einem überschaubaren Anteil und für das Unternehmen im Falle eines Wegfalls nicht bedrohlich“, erklärt CEO Gottfried Brunbauer. Grundsätzlich sei es nicht das Ziel, „uns aus dem Markt zurückzuziehen“, so Brunbauer. „Ob es durch die Sanktionen und Restriktionen demnächst dazu kommen wird, dass wir vertragliche Verpflichtungen überhaupt nicht mehr erfüllen beziehungsweise in Arbeit befindliche Aufträge nicht zu Ende abwickeln können, wird die nächste Zeit zeigen.“



„Derzeit sind die Lieferungen nach Russland sehr eingeschränkt.“

Gregor Dietachmayr, Sprecher der Geschäftsführung, Pöttinger



„Heimische Unternehmen in Russland haben vieles überstanden – von Rubelkrisen bis zu Sanktionen.“

Arnold Schuh, Director Competence Center for Emerging Markets & CEE, WU Wien

Tägliche Anpassung. „In der gesamten Unternehmensgruppe werden im Augenblick circa 75 Mitarbeiter beschäftigt“, erzählt Harald Lassmann, Inhaber und CEO der Wiener Russia Fachspedition Dr. Lassmann GmbH. Von Politik will Lassmann

nichts wissen: „Wir sind zu 100% ein österreichisches Familienunternehmen, welches seit mehreren Jahrzehnten in Russland und diversen anderen Ländern der ehemaligen Sowjetunion tätig ist. Wir werden auch in Zukunft unseren Kunden mit logistischer Dienstleistung zur Verfügung stehen. Welche zukünftigen russischen Gesetze unsere kleinen, operativ eigenständigen russischen Tochterunternehmen beeinflussen werden, können wir jetzt nicht vorhersehen. Im Augenblick ist die operative lokale Tätigkeit möglich.“ Lassmann baut auf Kontinuität. Was anders sei als vor einem Monat, beschreibt Lassmann so: „Natürlich verändert sich das Umfeld für die die aktuelle Tätigkeit im Bereich der internationalen Logistik laufend, was einen mittelständischen Spezialisten täglich zur Anpassung an die bestmöglichen Logistik-Prozesse zwingt. Solange es die österreichischen und internationalen gesetzlichen Bestimmungen zulassen und die Auftraggeber das nicht versicherbare Risiko am Transportweg selbst übernehmen, werden wir als neutraler Dienstleister zur Unterstützung der betroffenen Unternehmungen und der Warenempfänger gleich Patienten, Produktionsbetriebe im medizinischen Sektor, Lebensmittelproduktion und artverwandte Branchen unsere Tätigkeit fortführen.“

„Direktlieferungen eingeschränkt.“ Der Landtechnikersteller Pöttinger hat bereits 2010 eine Vertriebs Tochter in Russland gegründet. Aktuell sind dort 15 Personen beschäftigt. Mit circa 10 Millionen Euro Umsatz (Maschinenvertrieb und Ersatzteile) und einem Anteil am Gesamtumsatz von ca. 2,5 Prozent im Geschäftsjahr 2020/2021 ist das Geschäft überschaubar. Gregor Dietachmayr, Sprecher der Geschäftsführung, betont: „Wir stimmen mit unserem Bundespräsidenten Alexander Van der Bellen überein, der die Geschehnisse am 24.2.2022 wie folgt kommentiert hat: ‚Ich verurteile aufs Schärfste den kriegerischen, völkerrechtswidrigen Angriff Russlands auf die Ukraine, der die Souveränität und die territoriale Integrität der Ukraine eklatant verletzt.‘“ Derzeit seien die Lieferungen nach Russland „sehr eingeschränkt“.